241.

M. B.

Das schuldige Denckmahl Einer mehr als Kindlichen Pflicht/

Wird

Dem Hoch-Edlen/ Vesten/ Hochgelahrten und Hochweisen

Herrn Christian Tapsen/

Hochansehnlichen JCto und bey der Stadt Zittau vorjetzo Höchst-meritirten Regierenden Bürgermeister/

Als Derselbe

den 29. Maji M DCCV.

Das Siebenzigste Jahr

Seines Rühmlich geführten Alters durch Gottes Gnade beschlossen hatte/

als ein unsterbliches Zeichen

aller danckbaren Pietät

demüthigster massen abgeleget

Von

Einem gehorsamen und dienstergebenen Paten

Christian Gottlob Gerber/

Z. L.

Zittau/

Druckts Michael Hartmann.

SLUB Wir führen Wissen. Christian Weise Bibliothek

* * *

GOtt Lob Zehn Jahre sind nun siebenmahl verflossen/
Da mein Geehrtes Haupt Trost/ Schutz und Segen hat.
So wird auch diese Zeit vergnügt und wol beschlossen.
Das ist vor Ihm und uns recht eine Wunderthat.
Die Städte finden doch manch Heil von ihren Alten/
Wenn Sie durch ihren Rath in guter Blüte stehn.
Wolan dergleichen Gut kan Zittau noch behalten/
Und also rühmen wir ein stetes wolergehn.
Es sind schon hundert Jahr auch etwas mehr vergangen/
Seit dem ein theurer Kaps aus lieben Augen kam.
Denn Sein Regierungs Jahr ward glücklich angefangen/
Als Ihn der blasse Tod gleich in der Helffte nahm.
Der Trost bestund in dem/ daß noch ein Gottfried lebte/
Der manchen Freudenblick zur schönsten Hoffnung gab.
Denn als die Jugend schon nach Ehr und Weißheit strebte/
So legt Er also fort die Probe redlich ab.
Er hatte von der Welt manch kluges Land gesehen/
Er wuste was vor GOtt und vor den Menschen galt.
Drum ließ Er auch den Schluß in GOttes Rath geschehen/
Und nahm die Vater-Stadt zu seinem Auffenthalt.
Wiewol die Gegend fiel in Hochbetrübte Zeiten.
Die Krieges-Flamme brach von allen Ecken aus.
Das Land entsetzte sich vom Plündern und vom Streiten/
Ja kein Regente fand ein unverschontes Haus.
Der Rath-Stuhl war bedrängt/ die Kühr ward nicht gehalten/
Und dieser Gottfried trug die Bürgermeister Last.

Doch

Doch ließ Er Gottes Krafft still und geduldig walten/
So blieb der tapfre Muth in allen wol gefast.
Gewiß Ihm fehlte nichts als nur ein langes Leben/
Die Todes-Stunde brach uns viel zu zeitlich an.
Auch alle musten sich in dem zu frieden geben/
Denn in dem Hause blieb ein zarter Christian.
Auf den ward Kapsens Geist zum dritten mahl geleget:
Die Jugend ward beliebt und nahm an Gnade zu.
Drauff ward Er in der Welt bald hin bald her beweget:
Doch endlich Zittau gab Gunst/ Ehre/ Lust und Ruh.
Was nun die gute Stadt von mehr als viertzig Jahren/
Zur schönsten Danckbarkeit warhafftig rühmen kan/
Das ist bekand genung. Ich muß die Worte sparen/
Denn Seine Tugend nimt kein offnes Schmeicheln an.
Genung daß Er als ein Mann im schwachen Alter nützet/
Daß Er in allen Rath und weise Lehren giebt.
Daß Er auch dieses Jahr den sauren Stul besitzet/
Und das Geliebte Volck mehr als sich selber liebt.
Der hochverdiente Ruhm wird allerseits bekleiben.
Wenn die Posterität auch manchen Danck vergist/
Wird Kapsens Nahme doch allhier gesegnet bleiben/
Ob gleich kein neuer Zweig von Ihm vorhanden ist.
Dem Höchsten hat vielleicht die dritte Zahl gefallen/
Daß eben dieser Stam nicht weiter wachsen sol.
Nun mag das edle Blut in andren Zweigen wallen/
Wir kennen doch den Trieb von Kapsens Tugend wol.
Ihm ist vermuthlich mehr mit dieser Pflicht gedienet/
Wenn ein getreuer Mund Wunsch und Gebete bringt.
GOtt kans alleine thun/ daß Zeit und Alter grünet/
Ja daß die späte Frucht in allen wol gelingt.
Und also bleibt Er noch dem HErren anbefohlen/
Der ist sein bester Schild und Sein gewisser Lohn.
An diesen mag Er sich erqvicken und erhohlen/
GOtt weiß das rechte Ziel zu Seinem Friede schon.

Die

Die Worte sollen Ihm nicht aus dem Sinne kommen/
Wenn Seine Seele spricht: der HERR der ist
mein Theil/
Die Hoffnung und der Trost wird nur auf Ihn
genommen.
So muß ich selig seyn/ ich finde Licht und
Heil.
Der HErr muß Seine Lieb und Freundligkeit
erweisen/
Wenn sich die Seele nicht aus Ungedult beklagt.
Die kan doch nimmermehr die Gnade besser preisen/
Als wenn sie gläubig harrt und sehnlich nach
Ihm fragt.
Das ist ein köstlich Ding from und geduldig blei-
ben/
Man sieht den gantzen Lauff mit Liebes-Au-
gen an/
Da man erkühnt sich nicht dem HErren vorzu-
schreiben:
Wer auf die Güte hofft/ mit dem ists wolge-
than.
Drum sey die kurtze Schrifft mein treues Angebinde.
Er sehe nicht wie viel ein frommer Pate giebt.
Gnung daß ich bey der Pflicht ein gütig Auge finde.
Und daß mich bloß durch Ihn manch Freund in Zittau
liebt.